

November 2007

Investieren ins Überleben

Schaffung von Zugang zu Medikamenten für arme Menschen durch verantwortungsbewusstes unternehmerisches Handeln

Derzeitige Initiativen der Pharmaindustrie, die den Zugang armer Menschen zu Medikamenten sicherstellen sollen, greifen zu kurz. Um die eigene – aktuell nachlassende – Rentabilität zu steigern, nimmt die Branche zunehmend die potenziell riesigen Märkte in den Schwellenländern ins Visier. Arme Menschen in diesen Ländern leiden jedoch noch immer verzweifelt am Mangel an erschwinglichen und geeigneten Medikamenten. Es ist an der Zeit für ein neues, mutiges Vorgehen: Die Pharmaindustrie muss ihre Entscheidungsfindung und ihr unternehmerisches Handeln auf den Zugang zu Medikamenten ausrichten. Dies wäre eine nachhaltigere Geschäftsstrategie, und die Pharmabranche würde zudem ihren Beitrag zur Umsetzung des allgemeinen Rechts auf Gesundheit leisten.

Zusammenfassung

Der Zugang zu Medikamenten ist fundamental für das Erreichen des Rechts auf Gesundheit. Während Regierungen hauptverantwortlich dafür sind, dass allen Bürgern und Bürgerinnen medizinische Versorgung zugänglich ist, trägt auch die Pharmaindustrie als Anbieter eines unerlässlichen Elements derselben – der Arzneimittel – eine eigene Verantwortung.

Im Jahr 2002 veröffentlichten Save the Children, VSO (Voluntary Service Overseas) und Oxfam die Studie „Beyond Philanthropy“¹, in der die Pharmaindustrie dazu aufgerufen wurde, sich an der Lösung der Gesundheitskrise in Entwicklungsländern zu beteiligen. Der Bericht forderte die Pharmabranche auf, in fünf Bereichen eine neue Geschäftspolitik zu entwickeln: Preisgestaltung, Patente, Öffentlich-Private-Partnerschaften, Forschung und Entwicklung (F&E) sowie sachgemäßer Einsatz von Medikamenten. Seit der Veröffentlichung der Studie hat die Branche nur sehr allmähliche Fortschritte auf einigen dieser Gebiete gemacht, so durch die Einführung einiger Programme, die den Zugang zu Arzneimitteln für im Lichte der Öffentlichkeit stehende Krankheiten wie HIV/Aids, Tuberkulose (TB) und Malaria fördern sollen.

Die Herausforderung jedoch, den Zugang zu Medikamenten für Millionen in Armut lebender Menschen sicherzustellen, bleibt weiterhin enorm, bedenkt man das Auftreten neuer Krankheiten, die Wiederkehr „alter“ Krankheiten, die Bedrohung durch Pandemien sowie die zunehmende Last von nicht-ansteckenden Krankheiten in Entwicklungsländern. Malaria kostet eine Million Menschen jährlich das Leben – überwiegend Kinder oder Schwangere.² Zwei Millionen Menschen sterben jährlich an Tuberkulose. Die Hälfte der weltweit durch Krebs verursachten Todesfälle tritt in Entwicklungsländern auf. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass Asthma-Erkrankungen in Städten in Entwicklungsländern alle zehn Jahre um durchschnittlich 50% zunehmen.³ Derzeit können 85% der Weltbevölkerung aufgrund zu hoher Preise nicht am Medikamentenmarkt teilhaben.⁴

Die derzeitigen Ansätze der Pharmaindustrie werden dem Problem nicht ausreichend gerecht. Die größten Unzulänglichkeiten sind die folgenden:

- Die Branche hat es versäumt, eine systematische und transparente Stufung der Preise für solche Arzneien vorzunehmen, die einen Therapiewert für arme Menschen in Entwicklungsländern haben. Eine solche Preisgestaltung würde einer Standardformel folgen, welche die Zahlungskraft der Menschen sowie den Generikapreis – sofern ein solcher existiert – berücksichtigt.
- Es gibt zu wenig Forschung und Entwicklung, um dem extremen Mangel an Arzneien zu begegnen, die Krankheiten behandeln, unter denen vor allem arme Menschen in Entwicklungsländern leiden. Dies gilt auch für Arzneimittel-Formulierungen, die für Entwicklungsländer geeignet und dort anwendbar sind. Zwischen 1999 und 2004 kamen nur drei neue Arzneien für vernachlässigte Krankheiten auf den Markt – von insgesamt 163 neuen chemischen Substanzen.⁵

- Die Branche bleibt weiterhin unflexibel, was den Schutz geistiger Eigentumsrechte betrifft, und betreibt in manchen Fällen aktives Lobbying für striktere Regeln des geistigen Eigentums oder verklagt arme Länder für deren Nutzung der TRIPS-Schutzmechanismen. Damit verhindert sie den Zugang armer Menschen zu günstigen generischen Versionen lebenswichtiger Medikamente.
- Die Pharmaunternehmen konzentrieren sich zu sehr auf Schenkungsprogramme, welche naturgemäß unberechenbar verfügbar gemacht werden, teils im Markt für preiswerte Arzneimittel Chaos erzeugen und die Generikakonzurrenz unterlaufen.

Oxfam ist der Ansicht, dass das Potenzial von Pharmaunternehmen, einen substanzielleren und wirkungsvolleren Beitrag dazu zu leisten, dass arme Menschen in Entwicklungsländern besseren Zugang zu Medikamenten erhalten, noch nicht ausgeschöpft wird. Drei Faktoren haben u.E. die Unternehmen daran gehindert, in dieser Hinsicht Fortschritte zu machen.

Erstens haben Geschäftsstrategien, die den Zugang zu Medikamenten vorwiegend als ein Problem der Reputation verstehen, zu Flickwerk- oder ad hoc-Reaktionen anstatt zu nachhaltigen Lösungen geführt.

Zweitens haben die Reaktionen der Branche auf ihre nachlassende Rentabilität – Preiserhöhungen, aggressive Verteidigung von Patenten und die Verlängerung von bestehenden Patenten durch „ever-greening“, statt in Forschung und Entwicklung für neue Medikamente zu investieren – der Notwendigkeit niedrigerer Preise, Flexibilität im Hinblick auf Patente und F&E-Investitionen für entwicklungsrelevante Krankheiten entgegengewirkt.

Drittens hat die Tatsache, dass die Industrie den Zugang zu Medikamenten nicht als elementares, in internationalen Verträgen festgeschriebenes Menschenrecht versteht und die diesbezügliche Verantwortung der Pharmaunternehmen anerkennt, sie daran gehindert, angemessene Strategien zu entwickeln.

Klar ist, dass großer Druck auf der Pharmaindustrie lastet, ihren Kurs zu ändern. Zunehmende Kosten für nationale Gesundheitssysteme aufgrund alternder Bevölkerungen und veränderter Krankheitsbelastungen steigern den Ruf nach niedrigeren Preisen in Nord und Süd. Die Branche wird heutzutage dazu aufgefordert, ihre Preiskalkulation transparenter zu machen, damit Regierungen und Gesundheitspolitiker eine angemessene Ausrichtung der Preise an der Zahlungskraft im Blick behalten können. Das Regime geistiger Eigentumsrechte und das marktbasierende Anreizsystem für die Entwicklung von Medikamenten werden dafür verantwortlich gemacht, dass keine echte Innovation stattfindet, obwohl diese nötig wäre, um die globale Gesundheitskrise zu bewältigen.

Gleichzeitig sind Investoren besorgt, dass die Pharmabranche nicht die gewohnten Gewinne erwirtschaftet. Die neuen Märkte gelten als mögliches Allheilmittel gegen das erlahmende Wachstum. Diese bieten enorme Möglichkeiten, so zum Beispiel geringere Kosten für F&E, klinische Studien und Produktion. Außerdem besteht dort ein erhebliches Absatzpotenzial. Um dies zu nutzen, muss die Pharmaindustrie jedoch erkennen, dass diese Märkte ein grundlegendes Umdenken erfordern: so müssen die dort herrschenden gravierenden Einkommensunterschiede, die Konsequenzen hoher Preise für eine steigende wirtschaftliche Verletzlichkeit und Unsicherheit sowie der Bedarf

an Arzneimitteln, die für arme Menschen relevant und für deren Lebenssituation geeignet sind, berücksichtigt werden.

Der Druck auf die Pharmaindustrie, gesellschaftliche Erwartungen hinsichtlich des Zugangs zu Medikamenten zu erfüllen, wird aus mehreren Gründen anhalten:

Zunächst bekennen sich mehr und mehr Regierungen von Entwicklungsländern zu einer sicheren Gesundheitsversorgung und zu gleichberechtigtem Zugang zu dieser. Ohne eine Lösung des Problems des Zugangs zu Medikamenten können sie ihr Ziel und ihre Pflicht gegenüber ihrer Bevölkerung nicht einhalten. Unter den Bedingungen in Entwicklungsländern – wo der Großteil der Menschen in Armut lebt und dieser höchst sensibel auf Preiserhöhungen reagiert – müssen die Unternehmen differenzierte Preisstufungsmechanismen einführen, die sich an den unterschiedlichen Einkommensniveaus orientieren. Oder sie müssen im Hinblick auf ihre Patente flexibler werden, um sicherzustellen, dass der erwünschte niedrige Preis erreicht wird.

Zweitens verändert sich die gesundheitspolitische Landschaft – mit einem differenzierteren Spektrum von Krankheiten, die geeignete Medikamente erfordern. Insbesondere für Entwicklungsländer müssen die lokalen Gegebenheiten ernst genommen werden: Neue Produkte werden benötigt, Formulierungen müssen brauchbar und Packungsbeilagen und Etikettierungen verständlich sein. Forschung und Entwicklung sollte auf die Bedingungen des Endverbrauchs ausgerichtet sein.

Drittens werden die Forderungen seitens der Zivilgesellschaft, dass die Branche ihre Verpflichtungen im Rahmen des „Gesellschaftsvertrags“ einhalten muss, sicherlich zunehmen und noch konkreter werden. Da die derzeitigen Modelle und Anreizsysteme für die Entwicklung von Medikamenten, die für arme Menschen geeignet, brauchbar und erschwinglich sind, einer zunehmenden Überprüfung unterzogen werden, wird sich der Druck auf die Pharmaindustrie erhöhen, andere Geschäftsstrategien einzuführen, die den gesundheitspolitischen Bedarf weltweit besser abdecken.

Sollten die Unternehmen weiterhin eine nur langsame Fortentwicklung ihres derzeitigen Handlungsansatzes betreiben, ohne den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen, werden sie die Herausforderungen des Zugangs zu Medikamenten kaum bewältigen können.

Nun ist der Zeitpunkt, an dem die Pharmaunternehmen einen mutigen neuen Weg in ihrer Geschäftspolitik einschlagen sollten, indem sie soziale Gerechtigkeit als entscheidendes Element integrieren, die Breite der Stakeholder einbeziehen und mit diesen flexibler, transparenter und anwendungsbezogener zusammenarbeiten. Die derzeitige Trägheit hinsichtlich des Zugangs zu Medikamenten kann überwunden werden, indem Bezahlbarkeit und Verfügbarkeit ins Zentrum der Unternehmensentscheidungen gerückt werden. Dies erfordert viel Führungskraft sowie eine langfristige Vision.

Oxfam ist auch der Ansicht, dass die zentrale Berücksichtigung der Frage des Zugangs zu Medikamenten im Geschäftsmodell den institutionellen Rahmen bilden wird, damit die Pharmabranche den Bedarf der Menschen in Entwicklungsländern vorhersagen, darauf reagieren und ihn decken kann. Investoren, die Pharmaunternehmen darin bestärken, die neuen Märkte zu

erschließen, sehen die Notwendigkeit, Preise anzupassen, flexiblere Vertriebssysteme zu entwickeln und Produkte herzustellen, die relevant für die jeweiligen Märkte sind, als wichtiges Element der Geschäftsstrategie.

Oxfam erkennt an, dass ein soziales Gut über den Markt anzubieten immer eine Herausforderung darstellt und dass ein Versagen am Markt stets möglich ist. Daher ist kollektives Handeln, um dies zu überwinden, so dringend notwendig.

In diesem Zusammenhang erwartet die Gesellschaft von Pharmaunternehmen – mit ihrem privilegierten Zugang zum Weltmarkt –, dass sie dringend benötigte Medikamente entwickeln, zu Preisen, die bezahlbar sind, in Darreichungsformen, die brauchbar sind, und dass sie diese auf ethische Weise vermarkten. Die Pharmaindustrie sollte diese Anforderungen verlässlich und nachhaltig erfüllen und damit ihren Anteil an der gesellschaftlichen Verantwortung übernehmen, die Gesundheit aller zu verbessern.

¹ K. Bluestone, A. Heaton, and C. Lewis (2002) 'Beyond Philanthropy: The Pharmaceutical industry, corporate social responsibility and the developing world', Oxfam, Save the Children UK, and VSO. www.oxfam.org.uk/resources/policy/health/downloads/beyondphilanthropy.pdf (zuletzt aufgerufen: Oktober 2007).

² www.theglobalfund.org/en/about/malaria/ (zuletzt aufgerufen: Januar 2007).

³ World Health Organisation (2005) 'Preventing chronic diseases: a vital investment', Genf: WHO. www.who.int/chp/chronic_disease_report/en/ (zuletzt aufgerufen: Oktober 2007).

⁴ "15 Prozent der Weltbevölkerung konsumiert über 90 Prozent der weltweit verfügbaren Medikamente." Übersetzt heißt das, dass 85 Prozent der Weltbevölkerung weniger als zehn Prozent der weltweit verfügbaren Arzneimittel verbraucht. P. Hunt (2007) 'Human Rights Guidelines for Pharmaceutical Companies in relation to Access to Medicines', Draft for consultation prepared by the UN Special Rapporteur on the right of everyone to the enjoyment of the highest attainable standard of physical and mental health.

⁵ P. Trouiller, P. Olliaro, E. Torreele, J. Orbinski, R. Laing, and N. Ford (2002) 'Drug development for neglected diseases: a deficient market and a public-health policy failure', *The Lancet* 359 (9324): 2188–94; Für aktuellere Daten siehe E. Torreele and P. Chirac (2005) 'Global framework on essential health R&D', *The Lancet* 367 (9522): 1560–1.

Oxfam International ist ein Verbund von 13 unabhängigen, nationalen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen, die in über 100 Ländern für eine gerechte Welt ohne Armut zusammenarbeiten: Oxfam America, Oxfam Australia, Oxfam Canada, Oxfam France – Agir Ici, Oxfam Deutschland, Oxfam Great Britain, Oxfam Hong Kong, Intermón Oxfam (Spanien), Oxfam Ireland, Oxfam New Zealand, Novib Oxfam Netherlands, Oxfam Solidarité (Belgien) und Oxfam Quebec. Für weitere Informationen, wenden Sie sich an diese Organisationen oder besuchen Sie die Website www.oxfam.org.

<p>Oxfam America 226 Causeway Street, Floor 5, Boston, MA 02114-2206, USA Tel: +1.617.482.1211 E-mail: info@oxfamamerica.org www.oxfamamerica.org</p>	<p>Oxfam Hong Kong 17/fl., China United Centre, 28 Marble Road, North Point, Hong Kong Tel: +852.2520.2525 E-mail: info@oxfam.org.hk www.oxfam.org.hk</p>
<p>Oxfam Australia 156 George St., Fitzroy, Victoria 3065, Australia Tel: +61.3.9289.9444 E-mail: enquire@oxfam.org.au www.oxfam.org.au</p>	<p>Intermón Oxfam (Spanien) Roger de Llúria 15, 08010, Barcelona, Spain Tel: +34.902.330.331 E-mail: info@intermonoxfam.org www.intermonoxfam.org</p>
<p>Oxfam-in-Belgium Rue des Quatre Vents 60, 1080 Brussels, Belgium Tel: +32.2.501.6700 E-mail: oxfamsol@oxfamsol.be www.oxfamsol.be</p>	<p>Oxfam Ireland Dublin Office, 9 Burgh Quay, Dublin 2, Ireland Tel: +353.1.672.7662 Belfast Office, 115 North St, Belfast BT1 1ND, UK Tel: +44.28.9023.0220 E-mail: communications@oxfam.ie www.oxfamireland.org</p>
<p>Oxfam Canada 250 City Centre Ave, Suite 400, Ottawa, Ontario, K1R 6K7, Canada Tel: +1.613.237.5236 E-mail: info@oxfam.ca www.oxfam.ca</p>	<p>Oxfam New Zealand PO Box 68357, Auckland 1032, New Zealand Tel: +64.9.355.6500 (Toll-free 0800 400 666) E-mail: oxfam@oxfam.org.nz www.oxfam.org.nz</p>
<p>Oxfam France - Agir ici 104 rue Oberkampf, 75011 Paris, France Tel: + 33 1 56 98 24 40. E-mail: info@oxfamfrance.org www.oxfamfrance.org</p>	<p>Oxfam Novib (Niederlande) Mauritskade 9, Postbus 30919, 2500 GX, The Hague, The Netherlands Tel: +31.70.342.1621 E-mail: info@oxfamnovib.nl www.oxfamnovib.nl</p>
<p>Oxfam Deutschland Greifswalder Str. 33a, 10405 Berlin, Germany Tel: +49.30.428.50621 E-mail: info@oxfam.de www.oxfam.de</p>	<p>Oxfam Québec 2330 rue Notre Dame Ouest, bureau 200, Montréal, Quebec, H3J 2Y2, Canada Tel: +1.514.937.1614 E-mail: info@oxfam.qc.ca www.oxfam.qc.ca</p>
<p>Oxfam Great Britain Oxfam House, John Smith Drive, Cowley, Oxford, OX4 2JY, UK Tel: +44 (0)1865.473727 E-mail: enquiries@oxfam.org.uk www.oxfam.org.uk</p>	

Oxfam International Secretariat: Suite 20, 266 Banbury Road, Oxford, OX2 7DL, UK
Tel: +44.(0)1865.339100. E-mail: information@oxfaminternational.org. Website: www.oxfam.org

Kampagnen-Büros von Oxfam International: E-mail: advocacy@oxfaminternational.org

Washington: 1112 16th St., NW, Ste. 600, Washington, DC 20036, USA, Tel: +1.202.496.1170.

Brüssel: Rue Philippe le Bon 15, 1000 Brussels, Belgium, Tel: +32 2 502 19 41.

Genf: 15 rue des Savoises, 1205 Geneva, Switzerland, Tel: +41.22.321.2371.

New York: 355 Lexington Avenue, 3rd Floor, New York, NY 10017, USA, Tel: +1.212.687.2091.

Beobachtendes Mitglied von Oxfam International:

Fundación Rostros y Voces (México): Alabama No. 105 (esquina con Missouri), Col. Nápoles, C.P. 03810 México, D.F.

Tel/Fax: + 52 55 687 3002. E-mail: comunicacion@rostrosyvoces.org

Website: www.rostrosyvoces.org

Mit Oxfam verbundene Organisationen:

Oxfam Japan: Maruko bldg. 2F, 1-20-6, Higashi-Ueno, Taito-ku, Tokyo 110-0015, Japan

Tel: + 81.3.3834.1556. E-mail: info@oxfam.jp Website: www.oxfam.jp

Oxfam Trust in Indien: B - 121, Second Floor, Malviya Nagar, New Delhi, 1100-17, India

Tel: + 91 11 2667 3 763. E-mail: info@oxfamint.org.in, Website: www.oxfamint.org.in